

Rundbrief Nr. 2, März 2021 | erscheint 6 x pro Jahr

Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war und sprach: Der Menschensohn muss überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen. Lk 24:6-7

Liebe Freunde

Leschana haba'ah bi Jeruschalajim - Nächstes Jahr in Jerusalem! Das wünschen sich Juden, wenn sie Ende März Pessach feiern. Die jüdischen Feste sind dazu gedacht, Gottes Volk Jahr für Jahr daran zu erinnern, wie Gott Beziehung lebt, versorgt, befreit und führt. Alles Feiern hat einen Grund und eine Botschaft. Gott selber setzt diese Ordnung ein (3. Mose 23,2).

Wer ein Fest feiert, erinnert sich. Glauben nährt sich auch aus der Erzählung von Generation zu Generation. Wenn Gott damals so mächtig gehandelt hat, so wird er auch heute seine Taten zeigen (5. Mose 5,6; 6,4-7). In unserem Leben gibt es immer wieder Wüstenzeiten. Momente, in denen wir Gottes Handeln und Reden vermissen. Gerade in diesen Lebensphasen ist es wichtig, dass unser Glaube durch das Zeugnis unserer Vorfahren und Glaubensväter und Glaubensmüttern gestärkt werden kann. Wir haben vor einigen Tagen Passah (Pessach) gefeiert, das Fest der ungesäuerten Brote. Das Fest erzählt die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten (Exodus 12). Das Wort Ägypten heisst auf Hebräisch: «mizrajim». Darin finden wir das Wort «ajim», was Zweiheit bedeutet. Zweiheit meint auch Gegensatz. Das Volk muss aus dem inneren Gegensatz, aus der Zerrissenheit zwischen Glaube und Unglaube, zwischen Zweifel und Hoffnung in die Einheit und Hingabe zu Gott kommen.

Während dem Pessachfest gibt es das Fest der Erstlingsfrucht «Bikkurim». Die ersten Früchte sind ein Zeichen des neuen Wandels nach der Befreiung durch Gott aus Ägypten. Jesus Christus ist dieses Opferlamm am Pessachfest, das für jeden von uns einen Neuanfang ermöglicht. Neuanfänge sind immer auch ein Wunder, ein Ergebnis eines Veränderungs- und Verwandlungsprozesses. Die-

ser Rundbrief erzählt davon, wie Menschen von diesem Jesus berührt und verändert wurden. Der Einblick in das Ausbildungsprogramm ist ermutigend. Der Ausflug der Holocaust-Überlebenden ein Zeichen der Hoffnung.

Danke nehmen Sie Anteil an unserer Arbeit und unterstützen Sie dieses Werk so treu! Christian Meier, Präsident

Ausbildungsprogramm «Sei stark und mutig!»

Der Einstiegskurs in das Ausbildungsprogramm basiert auf biblischer Grundlage. Im Jahr 2020 nahmen am Kurs 32 Menschen teil und im Jahr 2021 bisher 39.

Hanna Shilo ist massgebend am Ausbildungsprogramm beteiligt. Sie beschreibt das Programm mit dem Bild des Trichters. «Im Einstiegskurs kommen viele Interessierte. In einem zweiten Schritt finden persönliche Beratungsgespräche statt, die nicht mehr von allen in Anspruch genommen werden. Als Fortsetzung der Beratungsgespräche werden wenige Personen ermittelt, die Hilfe bei der Aus- oder Weiterbildung benötigen. Das Programm könnte ohne die Unterstützung der GHI nicht stattfinden. Wir erkennen darin Gottes Wirken – nicht nur für die Menschen im Programm, sondern für die messianische Gemeinschaft in Israel.

Das Ausbildungsprogramm verbindet Glaube an Gott mit der persönlichen Auseinandersetzung der Person. Neue berufliche Wege werden skizziert oder angefangene Wege bestätigt. Beruf und Glaube finden zusammen. Die Teilnehmenden können offen miteinander sprechen. Es ist wie praktische Jüngerschaft.



Tigist Belay



Hanna Shilo

Durch das Ausbildungsprogramm werden die Teilnehmer selbstständiger und lernen, beruflich auf eigenen Beinen zu stehen. Die GHI ermöglicht uns durch ihre Spenden Menschen in ihrer Entwicklung zu unterstützen und den messianischen Leib zu stärken. Besonders für Personen, die keine akademische Ausbildung haben, wird das Ausbildungsprogramm zum Segen.» Hanna Shilo schätzt die Freiheit, die Teilnehmer ohne Druck zu fördern. Oft sind persönliche Prozesse gerade so wichtig, wie theoretische Ausbildungsblöcke zu verschiedenen Themen. Der Prozess ist vielfältig und hat das Ziel, dass Menschen sich beruflich besser integrieren und in ihrer Persönlichkeit entwickeln können. So erinnert sich Hanna Shilo zum Beispiel an eine alleinerziehende Mutter, welche das Ausbildungsprogramm absolvierte. Diese begann für andere zu kochen und kann nun als Selbständigerwerbende Essen verkaufen.

Mitte Februar führte Miriam Roost ein Interview mit Tigist Belay und Efrat Mekonen, zwei Frauen aus Äthiopien. Efrat ist die älteste Tochter einer äthiopischen messianischen Familie mit vier Kindern. Sie ist 26 Jahre alt und wohnt bei den Eltern. Sie wuchs in Aschkelon in einer gläubigen Familie auf und absolvierte drei Jahre Militärdienst. Efrat arbeitet beim Hilfswerk „Tikva Lel Israel“ (Hoffnung für Israel) als Leiterin für die Arbeit mit Soldaten und Studenten. Tigist ist mit Jo-

nas verheiratet und sie haben drei Kinder. Sie arbeitet seit Mai 2020 in E.L.Y. Israel. Sie stammt aus einer traditionellen jüdischen Familie und besuchte eine religiöse Schule. Nach der Scheidung der Eltern in Ägypten kam Tigist mit ihrer Mutter nach Israel. Vor dem Militärdienst absolvierte Tigist die Berufslehre als Elektrotechnikerin und wurde dann Flugzeugtechnikerin im Militär.

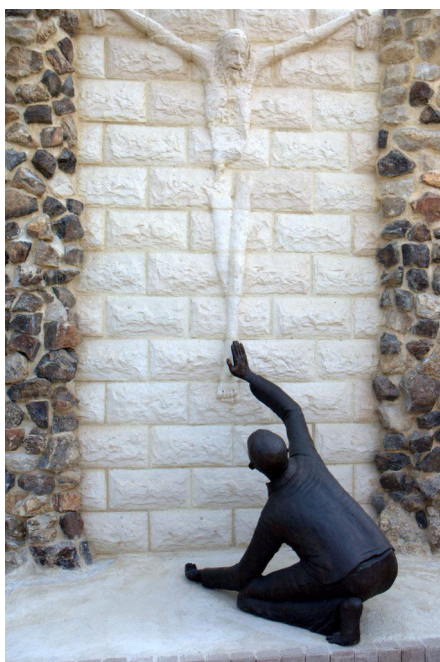
mr: Ihr beide habt die Ausbildung als «Coach» gewählt. Wie kam dies dazu?

Tigist: Obwohl ich eine Arbeit hatte, fühlte ich mich unzufrieden und nicht erfüllt. Ich wollte meinen Alltag verändern und etwas Sinnvolles studieren. Ich erinnere mich gut an den ersten Kursabend. Wir vertieften uns in das Thema «Unsere Identität in Jesus». Die Auseinandersetzung mit diesem Thema veränderte zunehmend mein Denken und meine Haltung im Leben. In der Beratung wurde mir die Weiterbildung als «Coach» empfohlen. Beim «Coaching» geht es um eine Herzensänderung, die Gott in uns wirken kann. Das motiviert mich.

Efrat: Ich habe durch Tigist die Ausbildung als «Coach» kennengelernt. Im Einstiegskurs setzten wir uns intensiv mit der Verbindung zwischen Glauben und Beruf auseinander. Unsere Berufung soll nicht nur im geistlichen Leben Wirklichkeit werden, sondern auch Ausdruck in unserem Berufsleben finden. Ich wollte diesen Beruf erlernen, weil ich selber einen intensiven «Coaching» Prozess erleben durfte. Der Prozess half mir, mich selber und Gott näher kennen zu lernen. Ich hatte Vorurteile und Erwartungen von anderen, die mich geprägt haben.

mr: Welche Erfahrungen hast du in der Ausbildung gemacht?

Tigist: Im ersten Teil der Ausbildung erlebte ich einen Veränderungsprozess. Mein Bezug zu mir selber und zu Gott wurde gefestigt. Meine Identität auf die Beziehung mit Gott zu gründen, konnte ich mit Glaubenserfahrungen festigen. In der persönlichen Reflexion durfte ich meine Stärken und Begabungen besser entdecken und praktisch anwenden. Die Ausbildung



strukturierte das innere Gespräch und half mir zu sehen, was Gott in mich gelegt hat.

Efrat: Ich bin mitten im Prozess. Ich habe erst die Hälfte der Ausbildung absolviert.

mr: Welche Wünsche und Pläne habt ihr für die Zukunft?

Tigist: Es ist mir ein Anliegen, Menschen in ihrem Prozess zu unterstützen, um sich besser kennen zu lernen. Dabei ist es mir wichtig, dass sie in dieser Reflexion näher in die Verbindung mit Gott kommen. Ich benutze die Ausbildung in der messianischen Gemeinde, in der Arbeit bei E.L.Y. und in privaten Beratungen. Ich habe ein grosses Herz für die äthiopische Gemeinde und möchte Gläubige und Nichtgläubige unterstützen. Efrat: Ich möchte gerne in den verschiedenen Gemeinden wirken und die Menschen sensibilisieren, ihren Bezug zu sich selber zu reflektieren und sie in ihrer Persönlichkeit stärken. Ich biete meine Ausbildung im Kontext mit Studenten und Soldaten an.

Ausflug mit Holocaust – Überlebenden

Nach einem Jahr Quarantäne und vielen Einschränkungen konnte Israel Roytman mit seinem Team Mitte März eine Reise für Holocaust – Überlebende durchführen. Mit 38 Personen führte der Ausflug Richtung Totes Meer und schlussendlich in die Stadt Arad. Dort besuchten sie das Museum mit dem Titel „Quellen der Tränen“. Rick Wienecke ist der Bildhauer, der hinter diesem berührenden Kunstwerk steht. Er verliess im Jahr 1977 Kanada, um sechs Monate lang als Freiwilliger in einem Kibbuz zu arbeiten.

Alles kam anders: Nach sieben Jahren wurde das Kibbuz Ramat Hakovesh sein Zuhause. In dieser Zeit lernte er Jesus Christus kennen und er begann mit der Bildhauerei. Schlussendlich bekam er eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung und dann, nachdem er in der Armee gedient hatte, erhielt er die volle Staatszugehörigkeit. Rick Wienecke hat viele Skulp-

turen auf der ganzen Welt, aber sein grösstes Werk ist der Brunnen der Tränen. Er beschreibt dieses Werk als einen „Dialog des Leidens zwischen dem Holocaust und der Kreuzigung“. Der Tränenbrunnen befindet sich jetzt an zwei Orten auf der Welt, in Arad, Israel, und in Polen, direkt vor den Toren von Auschwitz - Birkenau.

Israel Roytman war besorgt, wie der Inhalt der Ausstellung, welche den Holocaust und die Kreuzigung Christi darstellt, angenommen werden würde. Vor der Reisegruppe sprach der Bildhauer Rick Wienecke und seine Geschichte berührte alle. Mit diesem Ausflug konnte nicht nur Wertschätzung, sondern auch Arbeit an der eigenen Biographie und der belastenden Vergangenheit vieler Betroffenen aufgenommen werden. Als GHI sind wir dankbar, diese Arbeit unterstützen zu



können.

Wir suchen Sie

Aufgrund der Neuausrichtung unserer Stelleninhaberinnen suchen wir per 1. Mai 2021 oder nach Vereinbarung eine erfahrene und engagierte Persönlichkeit für die 20 % - Teilzeitstelle Geschäftsstelle Deutschschweiz.

Sie verfügen über eine kaufmännische Ausbildung oder Erfahrung mit Buchhaltung, Lohnbuchhaltung und Spendenverwaltung und unterstützen den Vorstand administrativ.

Auf unserer Homepage finden Sie das Stelleninserat mit weiteren Informationen.

Gebetsanliegen

Wir danken für den treuen Spendeneingang und die Möglichkeit den messianischen Leib mit praktischer Hilfe und Finanzen unterstützen zu dürfen.

Wir bitten für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass sie die Liebe Gottes mitten in persönliche Nöte von Menschen hineinragen können.